

Pressemitteilung

29.06.2023

Durch Kommunikation auf Augenhöhe einen kollektiven Wissensschatz generieren

Best practice: Kulturstrategien in Hessen und der Steiermark gelingen durch Vernetzung und Einbeziehung der Akteur*innen

München

Die Forderung nach einer langfristig ausgerichteten Kulturpolitik in Bayern hat die Initiative Kulturzukunft Bayern in den vergangenen Monaten bei inzwischen fünf Veranstaltungen aus den unterschiedlichen Blickwinkeln regional und global beleuchtet, war zu Gast in Nürnberg und hat mit Markus Blume, dem bayerischen Staatsminister für Kunst und Wissenschaft, dessen Kulturkaskade diskutiert. Nach dem gestrigen Abend im Theater Werk 7 im Werksviertel mit nationalen und internationalen best practice-Projekten geht es am Sonntag, 16. Juli um 15 Uhr beim Kunstarealfest mit einer großen Podiumsdiskussion in die Zielgerade der ersten großen Kampagne vor der Landtagswahl in Bayern. Seit der Gründung im November 2022 ist die Initiative von 16 auf 34 Freundes- und Förderkreise kultureller Einrichtungen im Freistaat mit rund 16 000 Bürger*innen angewachsen.

Was können wir von anderen lernen? Mit dieser Frage starteten die beiden Sprecher der Initiative, Anna Kleeblatt und Dr. Markus Michalke. Als Antwort darauf gab es nicht nur Beispiele, wie in Hessen und in der Steiermark erfolgreich Kulturentwicklungspläne, und -strategien entwickelt wurden, sondern auch Zuspruch für die Arbeit der Initiative. „Haben Sie Mut, das zahlt sich aus“ – dazu forderte Patrick Schnabl, Leiter der Kulturabteilung der steirischen Landesregierung auf. Und Julian Urban aus dem hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst empfahl: „Gehen Sie den Politikerinnen und Politikern ordentlich auf die Nerven. Nur so werden Sie etwas erreichen.“ Dass diese Strategie auch in Bayern bereits erste Früchte trägt, bestätigte Markus Michalke: „Die Fraktionen hören uns zu, wir haben schon sehr viele Gespräche geführt, und alle verstehen inzwischen, dass wir kein Randthema sind, sondern aus der Mitte kommen.“

Die beiden Kulturexperten Schnabl und Urban kommen aus der Verwaltung und haben mit großem Engagement in ihren Ländern gemeinsam mit Bürger*innen und Kulturschaffenden Diskussions- und Beteiligungsprozesse angestoßen, die zum Beispiel in der Steiermark zu einem ersten Etappenziel, nämlich dem Beschluss einer Kulturstrategie 2030 im Landtag geführt hat. Die Inhalte dafür wurden nicht von oben nach unten verordnet, sondern von unten nach oben erarbeitet, von Akteur*innen aus den unterschiedlichsten Regionen und Bereichen des Kulturbetriebs, die sich vernetzt und spartenübergreifend Wünsche und Bedürfnisse formuliert haben. Schließlich wurden die Inhalte der Kulturstrategie in acht Regionalkonferenzen erarbeitet.

Patrick Schnabl: „Dem Kulturressort des Landes Steiermark war und ist es ein wichtiges Anliegen, nicht durch Politik und Verwaltung zu bestimmen, wohin die strategische Reise geht. Der Grundgedanke war ein Ermöglichen von Denk-, Gestaltungs- und Diskussionsräumen, die frei und beweglich sind. Der Erarbeitungsprozess selbst war ein langer gemeinsamer Weg, der über viele Kreuzungen und Weggabelungen immer mehr Menschen, Persönlichkeiten aus Kunst und Kultur, Bildung, Gesellschaft, Regionalentwicklung sowie Tourismus und Soziales mit all ihren unterschiedlichen Zugängen auf die strategische Hauptstraße mitnahm.“ An fast allen Workshops und Veranstaltungen nahm laut Schnabl der sehr kulturaffine steirische Landeshauptmann Christopher Drexler persönlich teil. Der etwa drei Jahre dauernde Prozess wurde begleitet und moderiert von Werner Schrempf, dem Intendanten des Internationalen Kulturfestival La Strada Graz und Cirque Noël Graz: „Durch Kommunikation auf Augenhöhe konnten wir einen kollektiven und wertvollen Wissensschatz generieren. Jetzt gilt es, dieses Wissen für die kulturpolitischen Leitlinien des Landes Steiermark zu nutzen.“ Wichtig sei auch eine Entwicklung weg von der Kulturförderung hin zur Förderkultur.

Auch in Hessen war der Masterplan Kulturentwicklung ein von den Kulturverbänden getriebener Netzwerk-Prozess. Julian Urban hat den Masterplan seit 2019 federführend begleitet. Der erste Schritt war ein hessischer Kulturatlas (bis 2018) als Bestandsaufnahme der privaten und öffentlichen Kultur. Anschließend begann ab 2019 die Arbeit am Masterplan Kultur, die jetzt abgeschlossen ist. Urban: „Unsere wichtigsten Prämissen waren: Wir denken nicht in Sparten, sondern in Themen. Wir denken vernetzt und zusammen. Wir beschreiben nicht nur Probleme, wir entwickeln Handlungsfelder und realistische Maßnahmen. Wir benennen Verantwortliche und holen sie mit ins Boot.“ Es gab Fachworkshops, regionale Konferenzen und Onlinebeteiligungen. Der Masterplan Kultur legt die Leitplanken für die Kulturpolitik in Hessen in den nächsten zehn Jahren und mündete in einem Kabinettsbeschluss und einer Regierungserklärung im Landtag.

Die Initiative Kulturzukunft gibt kulturinteressierten Bürger*innen in ganz Bayern eine Stimme, und wird sich keinesfalls nur für München stark machen. „Wir treten ein für diejenigen, die noch keinen Zugang haben zu Kultur, denn es geht hier nicht um Elite, und nicht nur um München, sondern um Bayern und das institutionenübergreifend. Wir wollen Kultur für alle und überall“, so Anna Kleeblatt. Diese Strategie verfolgt seit geraumer Zeit auch das British Arts Council, wie die aus England zugeschaltete Michelle Dickson, Director Arts Strategy, bestätigte. Die Fördergelder des Councils für kulturelle Einrichtungen in London wurden jüngst stark zusammengestrichen, stattdessen werden Bibliotheken, Theater und Festivals in der Provinz stärker bedacht, um Infrastruktur-Unterschiede auszugleichen und Menschen in ganz England Zugang zu Kultur zu ermöglichen und nicht nur in der Metropole.

Frei nach dem Motto „es wäre naiv, immer noch zu glauben, dass man die Politik nur den Politikern überlassen könnte“ (Zitat Amelie Deuflhard, künstlerische Leiterin Kampnagel Hamburg) wird sich die Initiative Kulturzukunft Bayern weiter dafür stark machen, dass in der Kulturpolitik in Bayern vermehrt partizipative

Prozesse sowie vernetztes und spartenübergreifendes Denken angestoßen werden. Weitere Forderungen:

- Transparenz über den Zustand der baulichen Kulturlnfrastruktur in Bayern.
- Eine eindeutige Zielformulierung, wo die bayerische Kulturpolitik hinwill – einen Kulturentwicklungsplan oder eine Vision „Kultur in Bayern 2030“.
- Auf dieser Grundlage soll jede geförderte Kulturinstitution in Bayern eine klare strategische Positionierung erarbeiten und damit dokumentieren, wie sie den öffentlichen Auftrag erfüllt.
- Dieser Entwicklungsplan muss Teil des nächsten Regierungsprogramms werden und die kommenden fünf Jahre dazu genutzt werden, Vision, Verlässlichkeit und Planbarkeit in der Kulturpolitik auszubauen.

Die nächste öffentliche Veranstaltung:

Sonntag, 16. Juli um 15 Uhr
im Audimax der TUM

*Wie positionieren
sich die Parteien im Landtagswahlkampf
zur Zukunft der
Kulturlnfrastruktur?*

Die kulturpolitischen Sprecher:innen der Bayerischen Landtagsfraktionen von CSU, Bündnis 90/Die Grünen, Freien Wählern, SPD und FDP stellen ihr Wahlprogramm vor.

Gäste auf dem Podium

Thomas Kreuzer, CSU
Sanne Kurz, Bündnis 90/Die Grünen
Florian Streibl, Freie Wähler
Volkmar Halbleib, SPD
Dr. Wolfgang Heubisch, FDP

Moderation

Anna Kleeblatt, Dr. Markus Michalke

www.initiativekulturzukunft.de

Pressekontakt:

Petra Pintscher
0175 2416621
kontakt@pintscher-kommunikation.de